

Erntedank - aber wie sicher ist unsere Nahrung?

von Gisela Webs

An Erntedank denken wir einmal im Jahr besonders an unsere Nahrung. An das, was wir ganz unbedingt zum Leben brauchen. Wir danken für das, was auf den Feldern und in den Gärten gewachsen ist.

Aber in Deutschland haben wir doch eigentlich immer reichlich zu essen. Selbst nach einer schlechten Ernte braucht bei uns keiner zu hungern. Die Regale in den Geschäften sind jeden Tag reichlich gefüllt.

Lohnt es dann, sich Gedanken darüber zu machen, ob das auch immer so bleibt? Macht es Sinn, dafür Vorsorge zu treffen, dass es auch mal ganz anders sein könnte?

Die politische Weltlage ist in letzter Zeit sehr unruhig geworden. Wir haben in den vergangenen Jahren viel erlebt, was kaum einer für möglich gehalten hätte: Dass durch Corona Handelsbeziehungen und Lieferketten unterbrochen wurden und die Wirtschaft in die Knie gezwungen wurde. Dass es Quarantänen gab und man nicht so einfach in den Supermarkt fahren konnte.

Dann tobt gerade ein Krieg in Europa. Und man kann nicht sicher sein, ob der Krieg nicht auch irgendwann nach

Deutschland kommt. Europa rüstet auf.

Verschiedene Ereignisse stellen unsere Versorgungssicherheit in Frage. Extreme Wetterverhältnisse wie Dürre oder Hochwasser, starke Stürme oder Schneefälle. Fällt über mehrere Stunden oder Tage der Strom aus, können die Folgen in unserer modernen Welt katastrophal sein. Elektrische Türen bleiben zu, Computer, Kassen, Kühlschränke, Herde und Heizungen fallen aus. Es kommt kein Tropfen Wasser mehr aus dem Hahn und alle Telefone sind tot.

Wer dafür nicht wenigstens ein bisschen vorgesorgt hat, der steht dumm da. Und vielleicht gerät er sogar in echte Not. Doch natürlich kann man privat Vorsorge treffen, um zumindest für einige Fälle vorbereitet zu sein.

Die Bundesregierung hat dafür einen Notfallplan erstellt. Den kann man im Internet einsehen oder herunterladen. Man kann sich dort aber auch kostenlos gedrucktes Informationsmaterial bestellen. Wie man ohne Strom kochen kann, was die verschiedenen Sirensignale bedeuten, was gehört in eine Notfallapotheke ... - alles das und noch viel mehr wird dort erklärt.



Ray_Shrewsberry / Pixabay

Informationen erhält man beim:

**Bundesamt für
Bevölkerungsschutz und
Katastrophenhilfe/ BBK**
Postfach 1867
53008 Bonn
Telefon: 0228- 99550-0
URL: www.bbk.bund.de
E-Mail: info@bbk.bund.de

Das Ziel ist es, sich so vorzubereiten, dass man sich zehn Tage lang versorgen kann. Es gibt dort eine Checkliste, die nach verschiedenen Punkten aufgeteilt ist. Wir haben das Wichtigste schon mal zusammengefasst:

Grundvorrat: Getränke (2 Liter pro Tag und Person) und Lebensmittel mit Mengenangaben pro Person. Das sind haltbare Produkte wie Nudeln, Mehl, Reis, Konserven, Dosen, Öle und Fette, Nüsse, Milch, Kekse, Brot und Kartoffeln.

Hausapotheke: Schmerzmittel, Verbandskasten, Fieberthermometer und persönliche Medikamente.

Hygieneartikel: Toilettenpapier, Windeln, Handschuhe, Seife, Zahnpasta, Wasser für Körperpflege.

Dokumentensicherung: Mappe anlegen, wichtige Dokumente kopieren, Festplatten kopieren und in einem anderen Haushalt hinterlegen.

Notgepäck: Strapazierfähige, warme Kleidung und Schuhe oder Gummistiefel, Decke oder Schlafsack, Taschenlampe, Taschenmesser.

Energieausfall: Kerzen, Taschenlampe und Reservebatterien, Streichhölzer und Brennstoffe, Spirituskocher, Rundfunkgerät mit Batterien oder Kurbel.

Das sind einige Beispiele aus verschiedenen Bereichen. Ob und wie viel Sie vorsorgen, ist eine persönliche Entscheidung. Jeder sollte seine eigene Lage bedenken, wie viele Personen im Haushalt leben und ob auch noch Tiere zu versorgen sind.

In der Landwirtschaft ist heute zum Beispiel ein Notstromaggregat sehr wichtig. Die Melkmaschine, Lüftung und Fütterung müssen auch bei einem Stromausfall funktionieren.

In Notlagen sollte man nicht nur an sich selbst, sondern auch an Nachbarn und Bekannte denken.